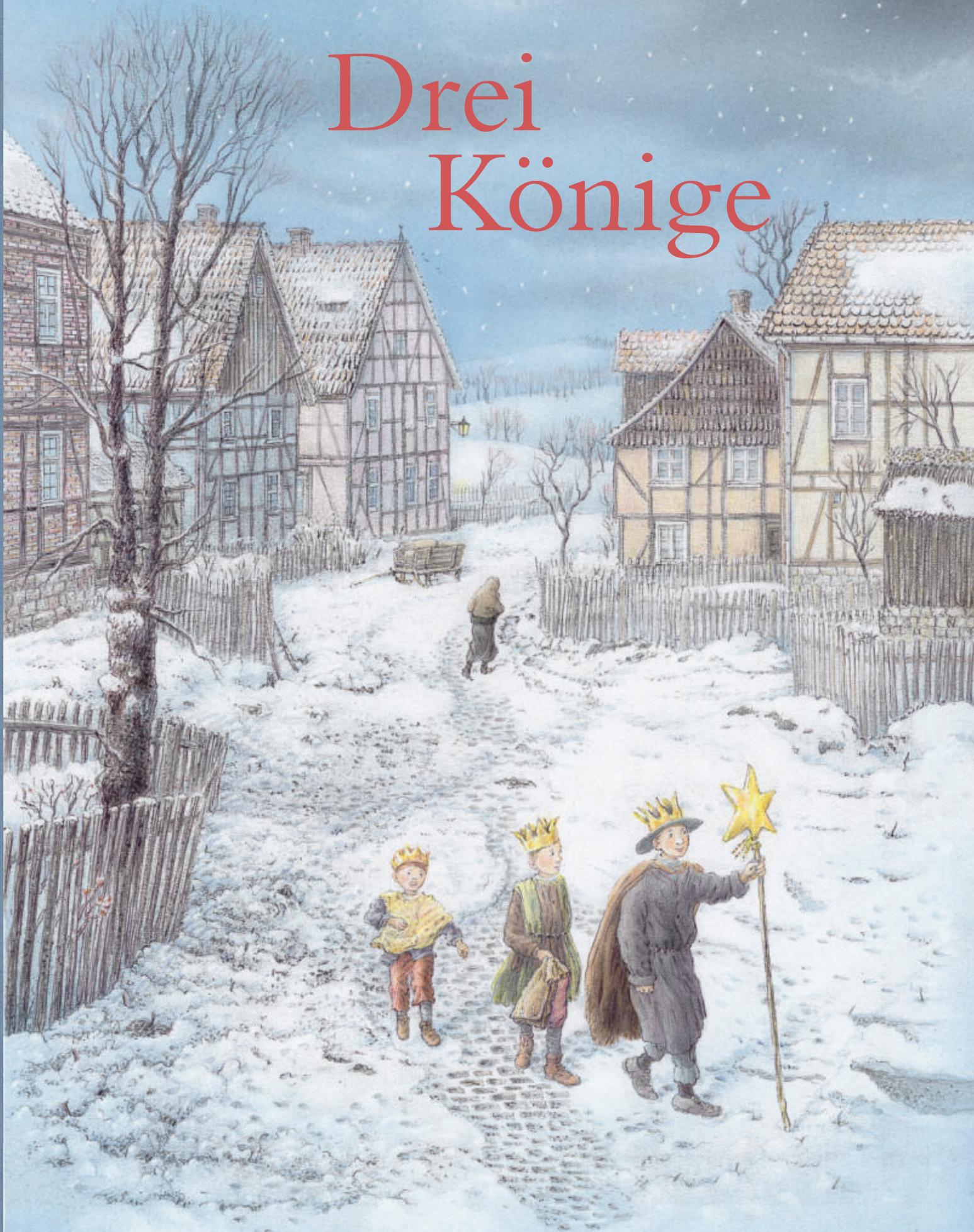


Erich Jooß · Maren Briswalter

Drei Könige



Das hatte sich der kleine König so nicht vorgestellt. Es regnete und schneite durcheinander und die Krone hockte wie ein zerfleddertes Nest auf seinem Kopf. Außerdem lief ihm das Schneewasser in die löchrigen Schuhe. Kaum war der Winter gekommen, da taute es schon wieder!

Der kleine König folgte seinen Brüdern. Er hatte Mühe, mit ihnen Schritt zu halten. Der große Bruder trug einen goldenen Stern und der mittlere einen Sack, der noch leer war.





Der kleine König fasste sich an die Krone. Allmählich weichte sie auf. Außerdem fror er in seinem dünnen Umhang. Manchmal bellte ein Hund, wenn sie an eine Haustür klopfen.

„Wir sind gar keine Heiligen“, dachte der kleine König. „Wir sind bloß Bettler mit schiefen Kronen und einem Sack, durch den der Wind bläst.“

Kein Wunder, dass die Hunde bellten und alle Türen verschlossen blieben!



Es dauerte lange, bis sich doch noch eine Tür öffnete. Ein alter Mann, der dauernd den Kopf schüttelte, stand im Licht. „Heutzutage gibt es so viele Bettler.“

„Ich kann euch nicht helfen“, murmelte er. Was sollten sie darauf antworten? Der große König überlegte.

„Wir wollen nichts für uns, nur für das neugeborene Kind“, sagte er schließlich. „Es ist noch ärmer als wir. Irgendwo dort draußen friert es und braucht deine Hilfe.“

Der alte Mann ruckte immer noch wie ein Vogel mit dem Kopf. Seine Hände zitterten. Stumm ließ er die Könige in sein Haus. Dort war es warm! Das Feuer im Ofen knackte. Als der alte Mann die fragenden Blicke der Könige sah, füllte er den Sack des mittleren Bruders mit Brennholz. Er tat es sorgfältig, legte ein Scheit auf das andere. Danach begleitete er die Kinder hinaus.



Der Sack war so schwer, dass ihn der große König tragen musste. Immer wieder setzte er seine Last ab. Den goldenen Stern überließ er dem jüngeren Bruder. Der Jüngste stapfte hinter ihnen her. Fast hätten sie ihn vergessen.





Das letzte Haus in der Straße hatte ein schiefes Dach und einen Stall. Aus dem Schornstein rauchte es.



Als die Könige klopfen, öffnete ihnen eine dicke Frau. Sie rieb die Hände an der Schürze trocken. Ihr Gesicht war hell und freundlich. „Was wollt ihr von mir?“, fragte sie die Könige.



„Wir bitten für das neugeborene Kind“, antwortete der große König. „Irgendwo dort draußen weint es und hat Hunger. Auch seine Eltern hungern. Hilf ihnen, wenn du kannst.“ Da holte die Frau einen Brotlaib und eine Kanne mit Milch. Die Könige hörten die Ziegen im Stall. Sie meckerten leise. Oder träumten sie?